

Jakob Fugger der Reiche dt. Kaufmann und Bankier 1464-1525

Der erste Coup gelang ihm, als er mit dem mächtigsten Mann seiner Zeit ins Geschäft kam. Erinnern wir uns: Das Haus Habsburg war der aufgehende Stern am Polithimmel. Später sollte er über ein Reich herrschen, in dem die Sonne nicht unterging. Die Habsburger hatten ihre Krallen in Österreich fest eingeschlagen, regierten später in Spanien, in den Niederlanden, in Burgund, Böhmen, Ungarn, aber auch in Übersee, in Lateinamerika. Eine unvorstellbare Machtfülle. Noch aber war es nicht soweit! Noch mussten die Habsburger ihren Besitz, ihre Ländereien, ihre Kronen verteidigen, mit Zähnen und Klauen, was im Klartext bedeutete, dass ständig Kriege geführt werden mussten, dass Vasallen entlohnt und intelligente Hochzeiten eingefädelt werden mussten, kurz das Haus Habsburg brauchte Geld, Geld und nochmals Geld. Und genau hier kam Jakob Fugger ins Spiel! Bei der ersten Begegnung ging es nur darum, den Erben des Hauses Habsburg, Maximilian, entsprechend auszustatten, auszustaffieren, standesgerecht einzukleiden mit Gold und Brokat, mit Seide und Pelz, denn eine Hochzeit stand vor der Tür. Trotz oder vielleicht gerade wegen ihren unermesslichen Besitztümern waren die Habsburger stets knapp bei Kasse, denn Besitz, Macht und Pomp bringt Verpflichtungen mit sich, teure Verpflichtungen. Und so stattete Jakob, der Fuchs, Maximilian, den Habsburger, für die Hochzeit aus, der sich damals, 1473, auf der Durchreise befand: er wollte nach Trier, um Maria von Burgund zu heiraten, eine unvorstellbar reiche Erbin, mit Ländereien und Besitz in Frankreich und Belgien und mit einer Unmenge von Geld ausgestattet. Eine gute Partie für den jungen Habsburger! Aber dafür musste er entsprechend eingekleidet werden. Standesgemäß! Und hier machte sich die Geldintelligenz des Jakob Fugger das erste Mal bemerkbar. Er stattete den Prinzen Maximilian nämlich *umsonst* aus! Kostenlos! Ohne einen Pfennig zu verlangen! Man muss sich den Coup vor seinem geistige Auge vergegenwärtigen: Die besten, die teuersten Schneider der Zukunft befanden sich damals in Augsburg und waren von Jakob abhängig. Die feinsten Tücher und die kostbarsten Gewänder wurden in Augsburg hergestellt. Über die prächtigsten Stoffe allererster Qualität gebot der Fugger. Maximilian, oder genauer gesagt das Haus Habsburg, war jedoch bei vielen ehrenwerten Kaufleuten in Augsburg schlecht angeschrieben. Die Habsburger standen bei Bäckern, Metzgern, Krämern in der Kreide; diese hatten dem Hause Habsburg bereits Geld geliehen, keiner wollte dem Geschlecht mehr

einen Gulden gönnen. Und hier witterte Jakob seine Chance, wie ein begabter Jäger, der das Wild meilenweit riechen kann: er kleidete wie gesagt den Kronprinzen Maximilian (und den gesamten Hofstaat) umsonst ein! Er kleidete alle gräflich, fürstlich, königlich ein, mit den besten und feinsten Stoffen. Er stattete die Mannen des Prinzen prächtig aus. Der ließ seine gesamten Verbindungen spielen und achtete darauf wie ein Luchs, dass die Habsburger auf das unglaublichste verwöhnt wurden. Noch einmal: er verlangte *nichts*! Nun, er verlangte tatsächlich keinerlei Geld, zunächst! ABER Jakob hatte ein Ziel erreicht, hatte einen Coup gelandet, der ihm später vielfaches seines Engagements erbringen sollte. Vorderhand verfügte er nur über die mächtigste und interessanteste Konnexion seiner Zeit. Jakob ging also sehr berechnend, sehr listig und äußerst geschickt diese Liaison ein. Der Werbemeister knüpfte den Faden zwischen Geld und politischer Macht! Und genau dies begründete den späteren phänomenalen Aufstieg des Hauses Fugger. Denn das Herrschergeschlecht der Habsburger konnte sich schließlich nicht lumpen lassen. Und so überließ man den Fuggern anfänglich gnädig gewisse Bergbau-Rechte. Das bedeutete im Klartext: Bergwerke wurden übereignet und durften in der Folge exklusiv von den Fuggers ausgebeutet werden. Im Metallhandwerk, in Sachen Silber, Kupfer, Zinn und Quecksilber stiegen die Fugger auf diese Art und Weise auf zu den mächtigsten Geldherren ihrer Zeit. In Tirol. In Kärnten, in Thüringen, in Böhmen, in der Slowakei, in Spanien besaßen sie schließlich eine quasi monopolartige Stellung, was den Abbau von Metall, Edelmetall und Eisen anging. In Sachen Edelmetallen und also auch in der Geldherstellung(!) wurde das Haus Fugger damit führend! Im Textilgeschäft war man ohnehin zu Hause. Und auch in Sachen Gewürzen hatten die Fugger früh den Fuß in der Tür. Gewürze stellten damals (Amerika war gerade entdeckt) einen unermesslichen Schatz dar. Die waren rar, kostbar, selten. Aber alles, alles war nichts gegen die Privilegien in Sachen Metall. Allein der Silberbergbau füllte die Kasse der Fugger bis an den Rand. Aber auch das Kupfergeschäft war hochlukrativ. Die (Förder-)Kosten sanken, während der (Verkaufs-)Preis stieg. Die Fugger begannen Geld in Größenordnungen zu scheffeln, die bislang unvorstellbar gewesen waren. Aber des Guten noch nicht genug: die Geschäfte mit dem Hause Habsburg begründeten den legendären Ruf der Fugger. Auch anderen Fürsten half Jakob in der Folge „selbstlos“ aus Geldnöten. (und ließ sich dafür wieder Bergwerksrecht übereignen). Aber über allen glänzte der Stern Habsburg. Denn diese Dynastie heiratete auch in

Spanien ein, das damals das mächtigste Land der Erde war! Damit war auch der Aufstieg des Hauses Fugger gesichert. Konkret wurde Philipp der Schöne, ein Habsburger, mit Johanna von Kastilien, der Erbin Spaniens, verkuppelt. Habsburg wurde Weltmacht und Fugger stieg auf zu dem einflussreichsten Geldmagnaten seiner Zeit. Die Erfolgsformel: Fugger hatte auf das richtige Pferd gesetzt, hatte auf das Haus Habsburg gesetzt. Jeder politische Gewinn der Habsburger war in der Folge ein finanzieller Gewinn der Fugger. Der alte Fuchs, Jakob, hatte die richtige politische Karte gezogen. Nur er hatte genug Weitblick, Vorausblick, Überblick besessen. Er wusste, es bedeutete bares Geld, die Zukunft hochzurechnen, die politische Zukunft! Die kommenden Gestalten, den Sieger von Morgen, frühzeitig zu erkennen, das war ökonomische Intelligenz! Die Habsburger führten in der Folge zahlreiche Kriege, um ihre Macht aufrecht zu erhalten oder zu erweitern. Jakob der Reiche finanzierte diese Kriege und verdiente unvorstellbare Summen. Fugger mutierte zum Bankier. Für Zins und Zinseszins stellte er den Habsburgern immer wieder riesige Summen zur Verfügung. Im Gegenzug erhielt er neue Bergwerksrechte, erhielt Handelsvorteile, erhielt er politische Rechte und Privilegien, erhielt er Land! Manus manum lavat – eine Hand wäscht die andere! Habsburg wurde von den Fuggern finanziert und die Fugger ließen ihr Geldimperium von den Habsburgern mit dem Schwert verteidigen. Wirtschaft und Politik gingen eine Zweckehe ein. Ungeahnte Möglichkeiten eröffneten sich. Das Bankgeschäft wurde immer lukrativer. Fremdkapital wurde von den Fuggern aufgenommen, andere Fürsten brachten ihre Gelder zu Jakob, um es von ihm anlegen und vermehren zu lassen. Fugger avancierte zur Großbank, zur Weltbank. Auf äußerst geschickte Weise zog Jakob zahlreiche Fürsten und Geistliche in sein Netz. Denn alle, alle brauchten sie Geld. Und Fugger besaßen es im Überfluss. Dabei stand sein größter Coup noch bevor. Denn: das Haus Habsburg hatte ein Problem. Ein Nachfolgeproblem. Noch war Maximilian nur Kronprinz. Er war nicht als künftiger Kaiser ernannt. Die Macht der Habsburger war somit eine zerbrechliche Angelegenheit. Und so gelang der ganz große Coup dieses Jakob Fugger, als es um die Kaiserwahl ging. Kurz gesagt half er Maximilian, dem Kronprinz in den Sattel, indem er ihn mit 50.000 Gulden unterstützte als er als deutscher König nach Rom pilgerte, um den römischen Kaisertitel zu ergattern, ein Titel, der Macht über viele Territorien zementierte. Der künftige Kaiser Maximilian zog nach Rom mit einem prächtigen, eindrucksvollen Gefolge und setzte sich im Jahre 1507 die Krone aufs Haupt. Genug hatte er schließlich dafür

gezahlt. Aber dem alten Fugger, dem Fuchs, gelang das Spiel gleich zweimal! Im Jahre 1519 ging es erneut um den Kaisertitel. Und also rief der neue Titelanwärter, der Habsburger Karl, Jakob Fugger zu sich, um einen Plan auszuknobeln, wie er sich die Kaiserkrone unter den Nagel reißen konnte. Die Geschichte hat diese Story, diesen Coup, die an Dreistigkeiten ohnegleichen ist, längst festgeschrieben: Die Situation war knifflig: auf der einen Seite stand Franz I. von Frankreich, der ebenfalls scharf auf die Krone war, der Fugger stattliche Provision bot, wenn er *ihm* „helfen“ würde. „Helfen“ bedeutet: bestechen. Denn entscheidend für die Kaiserwahl waren der Kurfürst von Brandenburg, der Erzbischof und der Kurfürst von Mainz, kurz die politische Elite, die „Wahlmänner“, eben die „Kurfürsten“, die den Kaiser „küren“ konnten – oder auch nicht. Franz I. von Frankreich war wie gesagt ein Bewerber. Auf der anderen Seite stand Karl, stand das Haus Habsburg, das in Österreich und Spanien fest im Sattel saß. Nun, Jakob setzte auf die Habsburger. Das Bündnis war zu fest geschmiedet, als dass man ernsthaft die Franzosen hätte favorisieren können. Das kaiserliche Schmierstück ging wie folgt über die Bühne: Fugger ließ die unweltliche Summe von 852.000 Gulden für die Wahl Karls springen! Den Entscheidern, den Kurfürsten, wurden die Hände gesalbt, ungeheure Bestechungssummen gingen über den Tisch. Schließlich galt es, die Macht des Hauses Habsburg zu sichern. Das gemeine Volk ahnte natürlich nichts von dem Handel, der da hinter seinem Rücken abgeschlossen wurde. Man glaubte brav an Gott, glaubte an den Kaiser, glaubte an den Papst, das waren heilige, unantastbare, göttliche Einrichtungen. Dass dabei gemauschelt, geschmiert und bestochen wurde, dass die Teufel in der Hölle einen Freudentanz aufführen, das wussten nur Eingeweihte. Und: der Coup gelang: Karl wurde zum römischen Kaiser gewählt. Einstimmig! Trompeten erschollen. Die Orgel stimmte zum großen Tedeum an. Die Töne brausten über das Land. Vor dem Altar beugten die Großen heuchlerisch ihre Knie, Gesang ertönte allenthalben, die Klöster und Kirchen läuteten die schweren Glocken, Freudenfeuer wurden angezündet. Man hatte einen neuen Kaiser: Karl V. Die Kurfürsten schleppten säckeweise das Geld nach Hause. Hinter den Kulissen rieb sich Jakob der Reiche die Hände. Er war Weltbankier, Kaisermacher, der erste Mann der Hochfinanz. Im Tuchgeschäft, im Metallhandel wird er unbestrittener Führer. Aber auch im Gewürzgeschäft und vielen anderen Branchen spielte er die erste Geige. Jakob Fugger befand sich auf dem Gipfel der Macht. Um sich zu belohnen, ließ er ein riesiges Festbankett

auffahren. Aber das sollte nicht sein letzter Coup bleiben. Tatsächlich übertraf sich Fugger, der Fuchs Fugger, das Schlitzohr noch ein drittes Mal. Soviel Geldintelligenz konnte nur von sich selbst übertroffen werden. Langsam aber sicher baute er seine Konnexionen zum Kirchenstaat aus. Der Webermeister spann seine Fäden bis zum Papst. Und stieg – endlich! Endlich! – eines Tages auch in den lukrativen Ablasshandel ein: Erinnern wir uns: Der Slogan lautete: *„Wenn das Geld im Kasten klingt, die Seele in den Himmel springt!“* So jubelte man damals! Man musste, um seine Sünden loszuwerden, also lediglich genug Geld springen lassen – und schon konnte man sich den Himmel erkaufen. Ein einträgliches Geschäft! Jeder, aber auch jeder Christ konnte nunmehr tüchtig geschröpft werden. Es handelte sich um eine ewig sprudelnde Einnahmequelle, Hosianna! Jakob war nun auch mit dem Papst im Geschäft. Bereits früher hatte er die Anwerbung der Schweizer Garde für den Vatikan finanziert, wofür er im Gegenzug die Krallen auf die päpstliche Münzprägung legen durfte. Systematisch hatte er Niederlassungen in Italien geschaffene Verbindungen zu Kardinälen. Es war also eine Frage der Zeit, bis der Papst dem einnehmenden Wesen Jakob Fuggers erlag. Und jetzt war der Zeitpunkt gekommen. Der Ablasshandel ging in Fuggersche Hände über. Jakob verdiente blendend am Seelenheil der christlichen Schäfchen, die er regelmäßig schor. Und so leuchteten die Sterne des Hauses Fugger schließlich über ganz Europa, Jakob Fuggers Geschäftsbedingungen waren legendär. Jährlich machte Jakob, der Reiche nun „durchschnittlich 15,7 Prozent Gewinn“. Er raffte insgesamt ein Vermögen von 667.790 Gulden zusammen. Und er erschloss neue Märkte. Lissabon und Antwerpen wurden interessant, überhaupt Häfen nach Übersee. Seine Landesniederlassungen überzogen wie ein Spinnennetz ganz Europa. Konkret war Jakob Fugger vertreten in Berlin, Breslau, Danzig, Florenz, Frankfurt, Fulda, Gastein, Genua, Hall, Hamburg, Helsingör, Hermannstadt, Hohenkirchen, Innsbruck, Kiew, Klausenberg, Köln, Krakau, Leuschau, Lissabon, London, Lübeck, Lyon, Madrid, Magdeburg, Mailand, Mainz, Malmö, Marburg, München, Narva, Neapel, Neusohl, Nürnberg, Ofen, Padua, Paris, Pest, Pisa, Posen, Reval, Riga, Rom, Salzburg, Saragossa, Sevilla, Stettin, Straßburg, Teschen, Thorn, Triest, Venedig, Villach, Warschau, Wien, Zwickau, - und natürlich in Augsburg, wo die Fäden zusammenliefen. Ein Weltimperium! Ein Weltimperium des Geldes! Nicht schlecht für einen, dessen Großvater noch ein kleiner Weber gewesen war. Gleichzeitig etablierte dieser Fugger ein einzigartiges Netz von Kommunikationskanälen. Er verfügte über eigene

Kuriere und besaß seine eigenen Spione an Fürstenhöfen und in den Staatskanzleien. Jakob Fugger war sicherlich der bestinformierte Mann Europas seiner Zeit. Auch dazumal war Information alles, war Wissen Macht. Die Verbindungen zu den politischen Einflussreichen verschafften Fugger einen uneinholbaren Informationsvorsprung. Einige Korrespondenten erstatteten ihm Bericht, hochgestellte Persönlichkeiten ließen sich von ihm bezahlen, um ihm rechtzeitig wichtige Informationen zukommen zu lassen. Die Spionage, die Handelsspionage, brachte er auf ein neues Niveau. Seine Kuriere eilten auf den schnellsten Pferden übers Land, um ihm rechtzeitig Nachrichten von allen Fürsten und Königshöfen Europas zu ermitteln. Nichts geschah in diesem Europa des 16. Jahrhunderts, ohne dass Jakob nicht davon gewusst – und daran verdient hätte. Üppige Geschenke öffneten die verschlossensten Mäuler vieler einflussreicher Persönlichkeiten. Die hohe Kunst der Bestechung erlebte eine Renaissance. Fugger war der Bankier des Kaisers und der Bankier des Papstes. Kirche und Kapital gingen enge Symbiose ein, die geistliche Macht wurde ebenso wie die weltliche gekauft. Überall verdiente dieser Fugger, dieses Finanzgenie. Er finanzierte die Türkenkriege des Papstes ebenso wie die Kriege des Kaisers Karl. Darüber hinaus war er am Ämterhandel des Papstes beteiligt, der Pöstchen lukrativ an den Meistbietenden verkaufte. Kein Stern strahlte am Firmament so hell wie der des Jakob Fugger. Sogar Gott selbst wurde verkauft, indem man ihm einige schöne Kirchen errichtete. Fugger, das war ein Synonym für Reichtum, für Macht, für Pracht. Da er den Kaiser gemacht hatte, war er mächtiger als der Kaiser. Und da er den Papst finanziert hatte, mächtiger als der Papst. Welch eine unvergleichliche Karriere! Aber gedulden wir uns noch einen kleinen Augenblick mit der letztendlichen Analyse, die gänzlich anders ausfallen wird, als man es an dieser Stelle vielleicht glaubt. Und beschreiben wir zunächst den tiefen Absturz des Hauses Fugger.

DER FALL DES HAUSES FUGGER

Die Zeiten änderten sich. Sie änderten sich in einer Geschwindigkeit, dass man nur staunen konnte. Je und je liest man heute, dass wir in einer unvorstellbar schnelllebigen Zeit leben. Aber auch schon damals änderten sich die Zeiten in einem rasanten Tempo. Konkret gab es damals beispielsweise einen gewissen Martin Luther, der öffentlich den Ablasshandel anprangerte und das übermächtige Rom herausforderte. Er legte den Finger in eine Wunde, die längst schärte und brannte, die mit Geschwüren übersät war und nach einem

Chirurgen schrie. Während Bischöfe und Pfaffen, Kardinäle und Päpste in Saus und Braus lebten, darbt das Volk, hungerten die Leibeigenen und litten die Bauern. Aber das war nur ein Feuerzeichen am Himmel. Darüber hinaus begannen sich erste Zeichen des Niederganges des Hauses Habsburg abzuzeichnen. Die Habsburger verschwendeten Gelder in einem unvorstellbaren Ausmaß – und das Haus Fugger musste es ihnen beschaffen. Die ehemalige alte Erfolgsformel, die da lautete, *eine Verbindung zwischen dem großen Geld und der hohen Politik zu schaffen*, funktionierte nicht mehr. Im Gegenteil. Die „Ehe“ mit dem Hause Habsburg hatte die Fugger auf Gedeih und Verderb mit dem Schicksal dieser Dynastie verbunden. Trotz ihrer ungeheuren Machtfülle beglichen die Habsburger ihre Schulden nicht mehr pünktlich. Zinsen wurden verschleppt und Kredite faul. Gleichzeitig mussten zahlreiche Kriege finanziert und Feinde besiegt werden. Und all das aus dem Beutel der Fugger. Ein drittes Problem waren die Bauern. Sie, die arbeitende Klasse, waren völlig entrechtet, hatten oft nicht einmal das notwendigste zu essen – und wurden von allen Seiten ausgepresst. Der oberste Fugger geriet in den Ruf, ein Bauernschinder zu sein. Bauernaufstände (in Elsass, Franken, Schwaben, Salzburg und Tirol) erforderten die Finanzierung teurer Söldner. Schließlich gab es das Problem der Leibeigenen, die mit ihrem Los nicht mehr zufrieden waren. Der Aufruhr der Bergleute, die dem Haus Fugger ihre Einkünfte sicherten, war Problem No. 5. Vielerorts forderte man die Enteignung der Fugger. Aufmüpfige Bergleute forderten bessere Arbeitsbedingungen und höheren Lohn. Die Ungarn wollten die Fugger am liebsten ganz aus ihrem Land vertreiben: Anfänglich versuchte der alte Fuchs, Jakob Fugger, die Probleme auf seine Weise zu lösen. mit Gewalt, List, guten Beziehungen und Geld. Aber als er 1525 das zeitliche segnete – auch Superreiche sind nicht unsterblich – sah sich plötzlich sein Nachfolger, Anton Fugger, all diesen Problemen gegenüber. Zwar erbte er ein riesiges Reich, ein Finanzimperium, ein Handelsimperium, ein Wirtschaftsimperium ohnegleichen, zwar führte er zunächst die raffinierte Politik Jakobs fort: auch er finanzierte Kriege, erhielt dafür Privilegien, finanzierte erneut Kaiserkrönungen und unterstützte den neuen Kaiser bei seinen Feldzügen (gegen Württemberg, gegen Tunis und Algier, gegen Frankreich) – das alte Spiel also. Zwar erhielt auch er Münzprivilegien, günstige Pachtverträge und begann im größten Stil Geschäfte mit der neuen Welt, mit Amerika zu führen, wo ein neuer Reichtum lockte. Zwar verdiente auch er sich eine goldene Nase mit dem „Negerhandel“, mit dem Sklavenhandel. Und als die Protestanten mit den „Römern“ zusammenstießen, war das Haus Fugger natürlich immer mit von der Partie (Anton Fugger verdiente königlich, 921518 Gulden konkret, zwischen 1546 und 1553 (Herre), eine unvorstellbare Summe. ABER: Trotzdem standen die Zeichen auf Sturm! Der Fall des Hauses Habsburg war nicht aufzuhalten, es erlag der süßen Verführung der Macht und Allmacht.

Schulden wurden immer seltener zurückgeführt. Nur noch einmal gelang Anton Fugger ein unglaublicher Coup, den man sich auf der Zunge zergehen lassen muss. Als der Krieg zwischen den Habsburgern und den deutschen Fürsten tobte, finanzierte er nämlich *beide* Seiten! Welch ein gerissener Hund! Er stellte damit sicher,

dass er auf jeden Fall zu den Gewinnern zählte. Das Geld triumphierte kurzzeitig noch einmal über die Macht, aber schlussendlich war er dennoch eng, zu eng mit den Habsburgern verbunden. Die Religionskriege und die Nationalkriege zerstörten endgültig die ehemalige Ordnung. Und eines Tages stellte Philipp II. von Spanien, stellte sein Habsburger die Zahlungen ein (1557). Vier Millionen Gulden schuldete der spanische König dem Hause Fugger! Anton Fugger rächte sich mit der schlimmsten Waffe, die es gibt: er verstarb. Aber Philipp II. von Spanien focht dies nicht weiter an. 1557, 1575 und 1596, dreimal, erklärte er den Staatsbankrott! Dadurch entledigte er sich jedes Mal flugs bequem aller Schulden. Das Ergebnis bilanzierte der Wirtschaftshistoriker Eckart Schremmer wie folgt: „...die Fugger erlitten bis zur Mitte des siebzehnten Jahrhunderts bei dem Hause Habsburg Verluste in Höhe von 8 Millionen Rheinischen Gulden, in Spanien mindestens von 4 Millionen Dukaten.“ Das war der Todesstoß! Damit war der Niedergang des mächtigsten Bank – und Handelshauses der Welt nicht mehr aufzuhalten. Die Fugger verloren an allen Ecken und Enden, die Gewinne wurden schmaler, die Macht versickerte. Die Erben der kommenden Generationen des Hauses Fugger versuchten erst gar nicht, die ursprüngliche Größe und Bedeutung der Gelddynastie wiederherzustellen. Und so versank das Haus Fugger schließlich in der Bedeutungslosigkeit, als hätte es nie eine größere Rolle in der Geschichte gespielt.

ERFOLGSGEHEIMNISSE

So fabelhaft sich der Aufstieg der Fugger liest, so ergreifend ist sein unaufhaltsamer Niedergang. Auf der Jagd nach Erfolgsformeln kann man immer wieder die ungemein machtvolle Verbindung von Politik und Kapital ausmachen. In jeder Zeit gibt es außerdem immer bestimmte Erwerbszweige, die besonders lukrativ sind. (Zur Zeit der Fugger waren es der Gewürzhandel, die Metallförderung, die Metallbearbeitung, die Herstellung von Münzen). Das weit gespannte Informationsnetz war ein weiterer hochintelligenter Schachzug. Aber man muss auch die andere Seite der Medaille betrachten: Jakob Fugger und Anton Fugger waren bei Licht betrachtet nichts als skrupellose Geldsäcke. Beide gingen über Leichen. Sie finanzierten Kriege. An ihren Händen klebte Blut. Ein Menschenleben galt ihnen nichts, wenn sie sich nur den Beutel füllen konnten. Die Fugger verdienten prächtig an diesen Kriegen. Und ein Anton Fugger finanzierte sogar Freund und Feind! Welch eine Niedertracht! Nur der

Geldbeutel wurde angebetet. Gleichzeitig wurden Bauern ausgebeutet. Am Sklavenhandel verdiente man großartig. Bergleute wurden ausgenutzt. Und so sehen wir, dass es auch „Misserfolgsformeln“ gibt. Formeln, die garantieren, dass man früher oder später in tiefste Tiefen stürzt. Genau ausformuliert lauten sie:

1. Die Suche nach mächtigen Verbündeten ist fraglos intelligent, aber man kauft auch stets ihre Sünden und Fehler mit ein. Verschwenderische, unethische, unfähige, skrupellose Verbündete bürden dir ihre eigenen Sünden und Fehler auf, wenn du mit ihnen gemeinsam marschierst.
2. Geld stinkt, wenn Blut dran klebt. Letztlich verursacht wurde der Fall des Hauses Fugger von der eigenen gewissenlosen, berechnenden Einstellung gegenüber dem Thema *Geld*. Wenn Geld über den Menschen angesiedelt wird, ist das der Anfang vom Ende.
3. Die Gier, noch mehr und noch mehr zu besitzen zu wollen, ist einem mentalen Gift vergleichbar. *Es gibt also regelrecht Geldfallen!* Viele Reiche, Superreiche, Megareiche, die den Hals nie voll genug bekommen, bezahlen schlussendlich bitter. Geld an sich kann zu einer perfekten Falle geraten, wenn es zum Selbstzweck degeneriert. Die Fugger mutierten zu Menschen, die Geld anbeteten und keinen anderen Gott gelten ließen.

Mittelstands-Akademie Made in Germany
Engagement für Innovationen in Bildung, Politik & Geschichte
Lauwetter 25
98527 Suhl
Autor: F. Fabian, Historiker, Buchautor
Tel.: 03681 – 3512 942
Fax: 03681 – 3512 943
www.mittelstands-akademie.com

Jakob Fugger